

che Diskussion unserer Probleme, unserer Widersprüche, die so ihre Funktion als Triebkräfte verloren. Die Wissenschaften, und vor allem die Gesellschaftswissenschaften, wurden zunehmend verpflichtet, pragmatische tagespolitische Entscheidungen zu legitimieren. Das mußte doch mit dem Bildungsgrad, der Informiertheit, dem politischen Bewußtsein im Sozialismus herangewachsener Generationen kollidieren. Selbst die international beachteten Erfolge, die durch die Verbindung von Wirtschafts- und Sozialpolitik erreicht wurden und jedem einzelnen zugute kamen, reichten nicht aus, um die Verluste an geistiger Mobilität, an Streitkultur und Entdeckerlust im Sozialismus zu kompensieren, zumal irgendwie die merkwürdige Erwartung bestand, das Volk müsse für eine solche Politik dankbar sein. Gerade Jugendliche, die ihr ganzes Leben vor sich haben, fürchten vorgestanzte Denkmodelle, ideologische Fertigteile zum Abnikken, Verlust an Phantasie und Erfindungsgabe. Die Medien waren nahezu keimfrei von Widersprüchen und Entwicklungsproblemen der eigenen Gesellschaft. Das bot den Gegnern des Sozialismus, die vor allem dank der Friedensstrategie der Länder des Sozialismus ihre Angriffe auf das ideologische Feld verlegten, traurig-wirksame Ansatzpunkte für die Destabilisierung politischen Denkens und Handelns bei uns. Dazu kam die Trübung unseres Verhältnisses zur Sowjetunion, die von vielen Menschen als beschämend empfunden wurde und nach dem Besuch von Genossen Krenz in Moskau und der Korrektur fehlerhafter Entscheidungen, Stichworte wie »Sputnik« und sowjetische Filme genügen, ein- für allemal der Vergangenheit angehören müssen.

Und da war die massenhafte Forderung, Weltanschauung auch durch Weltanschauen zu erwerben. Manche fragten: Wie kann es sein, daß wir im Haus »Europa« oder Haus »Welt« kollektiven Stubenarrest haben? Und es gab andere durch nationale und internationale Entwicklungen auf die Tagesordnung gesetzte Probleme, die nicht in ihren Auswirkungen gesehen oder verdrängt wurden. Hauptsächlich so kam es zu den massenhaften Irrwegen über Ungarns Grenzen und bundesdeutsche Botschaften.

Es muß uns betroffen machen, daß die mit der 9. Tagung des Zentralkomitees eingeleitete Erneuerung unserer Politik erst nach dem Ausbruch einer seit Jahren schwelenden gesellschaftlichen Krise und vor dem Abgrund dramatischer Konfrontationen möglich wurde. Für die Fehlentwicklungen und den damit verbundenen Vertrauensverlust tragen wir alle die Verantwortung. Leider nützt es jetzt wenig, darauf zu verweisen, daß - ähnlich den Entwicklungen, die in der Sowjetunion abliefen - auch bei uns bereits während der Periode der Stagnation die Konzeption für die Erneuerung innerhalb der Partei entstand und nicht zufällig mit der Arbeit unseres heutigen Generalsekretärs und einiger weiterer Genossen der